

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Aus den Erinnerungen eines deutschen Offiziers

Der ist ein wahrhaft redlicher Mann, der im Unglück seinen Feind zum Freunde gewinnt.



Aus den Erinnerungen eines deutschen Offiziers.

Meine Jugend ist in eine traurige Zeit gefallen; Fremdherrschaft ist ein furchtbareß Wort und wir im Süden von Deutschland haben es in seiner ganzen Furchtbarkeit kennen lernen müssen. Hierhin und dorthin trieb die deutschen Schaaren der Befehl des Eroberers; viele Tausende in die heißen Ebenen Spaniens, andere gegen ihre deutschen Brüder, andere wieder in die unwirthlichen Gegendn Russlands. Mein Fürst mußte eines seiner schönsten Regimenter mit nach Spanien schicken; ich befehlige eine Compagnie darin. Als die Trommeln zum Aufbruch wirbelten und die jungen Bursche sich stellten, da durchzuckte mich furchtbarer Schmerz, anderthalb hundert kräftige Männer waren es, die ich führte: wie Viele davon werden wohl die Heimat wieder sehen, die sie jetzt schweren Herzens verlassen? fragte ich mich. Und streiten sie für ihr Vaterland, für ihre Heimat? Ach einer fremden Herrschaft müssen sie dienen. Wie oft, wenn ich ein brennendes Dorf sah, wenn eine jugendliche Leiche am Wege, wenn verwaist umherirrende Kinder an die Schrecken des Krieges mahnten, hätte ich meinen Degen zerbrechen mögen, den ich so gern gegen den Eroberer geführt hätte. Wie oft beneidete ich jene deutschen Truppen, die Hannoveraner und Braunschweiger, die vereint mit den Spaniern

und England
Sache, für
Dramatik
Die für he
Eine tec
leben in S
einen Weiß
ner Kompo
Vorposten
schon viel
hatte, trat
der Tracht
der zukünftige

und Engländern auf fremdem, südländischen Boden für ihre heimische Sache, für die Sache Deutschlands und der Freiheit gegen die maaßlose Tyrannie kämpfen durften! Wie oft beneidete ich die spanischen Bauern, die für ihr gutes Recht bluteten!

Eine tröstliche, erhebende Erinnerung habe ich aus dem Kriegsleben in Spanien mitgebracht: ich habe dort einen achten Menschen, einen Weisen und Eugendhaften kennen lernen. Ich mußte mit meiner Kompanie ein Dorf besetzen, das einen wichtigen Punkt in der Vorpostenkette bildete. Als wir in den Ort einzogen, der augenscheinlich schon viel durch den Krieg und die Beutelust der Soldaten gelitten hatte, trat mir ein bejahter Mann, eine hohe stattliche Gestalt in der Tracht der Benediktiner, entgegen. Er bat mich um Schonung der zurückgebliebenen Einwohner: "Es sind fast nur noch Weiber,



Greise, Kinder," sagte er, "sie werden nicht die Sicherheit der Truppen beeinträchtigen, sie werden willig liefern, was in ihren Kräften steht. Schonen Sie auch der Kirche und meines Klosters, es sind Jahrhunderte verflossen, seit frommer Sinn sie erbaute, seyn Sie nicht mitleidloser, als Stürme und Ungewitter, die oft an ihnen vorübersausten, ohne sie zu schädigen."

Offziers.
Gebundenschaft
Schland haben
Hiechin und
überers; viele
her deutschen
n Russlands.
it nach Spa-
die Trommeln
ten, da durch-
füge Männer
l die Heimath
agte ich mich.
? Ach einer
ich ein bre-
ge, wenn ver-
egs mächteten,
en gegen den
chen Truppen,
den Spaniern

Es lag etwas in dem Wesen des Mannes, das mich ansprach; ich sagte ihm gerne Schutz zu, so weit meine Kräfte reichten, ich hatte meine Leute vor Bürgellosigkeit zu bewahren gewußt, und so blieben die armen Spanier vor jeder Misshandlung geschützt. Mein Quartier erhielt ich in dem Kloster, alle anderen Mönche waren geflohen, jener Mann, der mir entgegen gekommen war, Pater Juan, allein war geblieben. "Ich durfte meine Weichtkinder nicht verlassen," sagte er lächelnd, da ich ihn fragte, wie er bei der erbitterten Stimmung der Truppen, die namentlich sich gegen Mönche aussprach, von denen man wußte, sie reichten die Bevölkerung, um sich den Eroberern mit den Waffen in der Hand zu widersetzen, es gewagt habe zu bleiben. "Ich durfte die armen Weiber, die hilflosen Greise nicht verlassen," wiederholte er, "ich mußte ihr Rath, ihr Freund, ihr Arzt seyn, während meinen geistlichen Brüdern in dieser schlimmen Zeit schwerere Pflichten noch obliegen." Und in der That er war ihr Freund und Arzt, von Morgens früh bis Abends spät sah ich ihn beschäftigt. Mit Sonnenaufgang ging er hinaus ins Feld und in den nahen Wald Kräuter zu sammeln, die für Kranke und Verwundete heilsam, dann kam er ins Dorf zurück und ging von Haus zu Haus; wer des Rethes, der Hilfe, des Trostes bedurfte, wandte sich an den frommen Pater und er hatte für Alle gleiche Freundlichkeit, für jedes Anliegen gleiche Bereitwilligkeit. Ich hatte in einigen Gefechten mit den bewaffneten Bauern drei Soldaten verloren, Pater Juan sorgte, daß sie zur Erde bestattet wurden: "laßt uns für ihre Seelenruhe beten," ermahnte er die Soldaten, die ihren Kameraden den letzten Dienst erwiesen, und die Bursche, sonst die rohesten und leichsfinnigsten von allen, knieten nieder und sprachen das Gebet nach, das der fromme Mann ihnen vorsagte. Bei den Verwundeten war er unermüdlich, Nächte lang wachte er an ihren Betten, und mehr als einer meiner Soldaten dankte seiner ärztlichen Kunst und seiner unermüdlichen Pflege Leben und Genesung. Ließ ihm die Sorge um die Dorfbewohner, um die Kranken und Verwundeten Ruhe, dann sammelte er die Kinder des Ortes um sich, und belehrte sie, er sprach ihnen von Gott und Religion, von der Noth des Landes, und wie sie den Himmel um Frieden bitten müßten. Mehr als einmal schlich

ich herzu, wenn der alternde Mann so sprach und die dunkeln Kinderaugen begierig und aufmerksam auf ihn gerichtet waren, und wahrlich ich habe aus dem, was Pater Juan jenen Kindern lehrte und erzählte, mehr gelernt, als aus gar vielen Büchern.

Er gewann mich bald sieb, er erkannte wohl, daß auch ich den Krieg beklage und die heillose Eroberungssucht hafste; oft wandelte er mit mir lange in den Gängen des Klostergartens auf und ab, und sprach mit mir von der Menschen Thun und Treiben und von den Religionen und Völkern des Erde. Nie habe ich einen Mann sanfteren Gemüthes, so heiteren Geistes gesehen; fest überzeugt von seinem Glauben, war er milde und wohlwollend gegen alle Religionsbekennnisse: "der Himmel hat ein weites Thor, nur für Tyrannen und Menschenquäler ist es zu enge," pflegte er lächelnd zu sagen. Die Geschichte der alten, wie der neuen Zeit hatte er wohl durchforscht, daran sein Herz erweitert, seinen Blick gestärkt; vor Allen aber liebte er Naturkunde, von Jugend auf hatte er sich mit Arzneiwissenschaft beschäftigt und es hierin zu schönen Kenntnissen gebracht. Seine einzige Erholung, sein grösster Genuss war die Pflege und Wartung von Blumen; er hatte in dem Klostergarten einen schönen Rosenflor, und meine Soldaten, die alle den Pater lieb gewonnen hatten, pflegten und hüteten ihm die Rosen, wie einen heiligen Schatz.

Nach mehreren Wochen erhielt ich Befehl, das Dorf zu verlassen und mich meinem Regemente wieder anzuschließen. Thränen standen mir in den Augen, als ich von dem würdigen Geistlichen Abschied nahm. Er verstand mich wohl, als ich ihm die Hand drückte, und nie hat mich ein Lob stolzer gemacht, als da er mir sagte: "ich habe einen Ehrenmann in Ihnen kennen lernen, einen solchen Mann, dem die Ehre vor Gott das Höchste gilt." Dann gab er mir eine seiner schönsten Rosen; auch von meinen Soldaten nahm er freundlich Abschied, und wie wir um eine Ecke des Waldweges bogen, hörten wir noch seine kräftige Stimme: Lebt wohl, Ihr braven Deutschen!

Ein halbes Jahr war vergangen, da brachte mich und meine kleine Schaar das wechselnde Kriegsgeschick wieder in jenes Dorf; jetzt lag eine starke Truppenabtheilung dort, mit einem französischen Gen-

ral an ihrer Spize. Ich eilte in das Kloster meinem Freunde, dem Pater Juan herzlich die Hand zu drücken. Wie furchtbar ward ich überrascht, als ich hörte, er sei soeben gefangen genommen, in Fesseln gelegt worden und sollte mit Anbruch des Tages erschossen werden. Ein französischer Trommler, der sich mit Angeln hatte ergötzen wollen, war im Laufe des Tages unweit von dem Dorfe mit schrecklichen Wunden bedeckt, todt gefunden worden. Der französische General hatte, erbittert über diese That, geschworen, wenn nicht binnen drei Stunden der Thäter selbst sich stellen, oder von den Landleuten angezeigt würde, sollten drei Männer und drei Weiber des Ortes durch das Loos ausgeschieden und erschossen werden. Da hatte Pater Juan sich als Thäter angegeben.

Ich lief zu dem General, er war ein freundlicher Mann und hörte mich ruhig an: "und hätte mein Busenfreund sich als Thäter gestellt, und wäre ich von seiner Unschuld überzeugt," sagte er, "ich müßte ihn dennoch erschießen lassen. Rache um Rache ist das Gesetz dieses unseligen Krieges, nicht Sie, nicht ich können das hindern; wir sind es der Sicherheit unserer Truppen schuldig, daß einer blutigen That wiederum eine blutige That folge, Andere abschrecke. Seit ich dieses Dorf besiegzt halte, sind fünf meiner Leute von den Bauern erschlagen worden, da wäre Milde Thorheit. Pater Juan stirbt, oder statt seiner muß das Loos über sechs Menschenleben entscheiden." Pater Juan saß in einer Klosterzelle in Verhaft; als er mich eintreten sah, war er sichtlich erfreut und reichte mir lächelnd die Hand.

Da ich mit Bitten in ihn dringen wollte, sein unglückseliges Geständniß zurückzunehmen, antwortete er ruhig: "ein Opfer mußte fallen, ist nicht ein unschuldiges Opfer besser, als wenn Ihr General Männer und Weiber, Väter und Mütter erschießen läßt, die wohl eben so unschuldig sind als ich? Ich habe mir gelobt, Räther und Helfer dieser armen Bauern zu seyn, ich halte mein Gelübde. Tod und Scheiden von dieser Welt — lange Jahre bin ich mit dem Gedanken vertraut, ich sterbe gern." Dann sprach er, wie er das zu thun liebte, von den Römern und ihren Thaten; "wie glücklich sind wir," sagte er, "im Vergleich mit diesen, denn opfern wir uns für das Land, das uns ge-

bettet, so geliebt die Schenker die Schenken. Um andere Kunst bitten, Verbründete sind der Pater sie er sich fürs Bünden, in Sünde vor

boren, so geleitet uns der Gedanke an den Gott der Gnade hinaus über die Schwelle des Lebens, in die Ewigkeit."

Am andern Morgen ließ Pater Juan den General noch um eins Gunst bitten, er wollte noch einmal das Spital besuchen in dem viele Verwundete lagen. Der General bewilligte ihm sein Verlangen und der Pater ließ sich in die Säle führen, wo die Armen lagen, deren er sich stets so hilfreich angenommen hatte. Da untersuchte er noch Wunden, legte mit kunsfertiger Hand Verbände auf und dachte eine Stunde vor seinem Tode nur noch an die Heilung Anderer.

Als sie ihn hinausführten vor das Dorf, war sein Gang ruhig und sicher, er hielt eine schöne Rose in der Hand, "ich habe immer diese Blumen geliebt," sagte er mir, "der Geist des Herrn, der sich im riesigen Gebirg, im Meere offenbart, dessen Tiefe unermesslich, mit welch wunderbarer Lieblichkeit hat er auch diese Rose ausgestattet; lasset uns den Herrn loben in allen seinen Werken. Nie war meine Zuversicht in seine Güte größer als jetzt."

Die Schützen hatten gut getroffen, weinend und jammernd knieten Männer und Weiber um ihn her. Abends hatten sie ihn schon beerdigt; sie hatten seinen Lieblingsplatz gewählt, und der, der für die Misserthat eines Andern gestorben war, der mit seinem Leben das Leben seiner Beichtkinder erkauft hatte, ruhte jetzt unter den schönen Rosen, die er so sehr geliebt. Ist je ein edlerer Helden auf einem Schlachtfelde geblieben?

